

Publikationsorgan des Vereins Pro Igel

IGEL

Ausgabe 30 November 2005



B U L L E T I N



INHALT

- | | | | |
|---|--|----|---------------------------------------|
| 2 | Unser Naturgarten – eine Lebensphilosophie | 10 | Wie erkennt man Krankheiten bei Igel? |
| 6 | DVD Igelleben | 13 | Wir basteln Weihnachtsgeschenke |
| 7 | Rücksichtslose Strassenbauer | 14 | Wildwuchs beim Wildtierhandel |
| 8 | Überwinterung von Igel | 16 | Igel-Artikel – Bestellschein |

Unser Naturgarten – Teil unserer Lebensphilosophie

Von Liselotte Looser und Martin Müller, Lanzenhäusern



Alte Obstbäume sind für Vögel und Insekten von unschätzbarem Wert.



Totholzhaufen für Igel und Vernetzungselement für Spitzmäuse.

Im Mai 2000 zogen wir, das sind Liselotte Looser und Martin Müller, aus der Stadt Bern nach Lanzenhäusern, einem Ort 18 km südlich von Bern auf der Linie Bern–Schwarzenburg. Wir leben jetzt in einem Bauernhaus mit fast 4000 m² Umschwung fernab von Lärm und Gestank – eben dort, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Etwas, worüber wir nie diskutieren mussten, war, dass wir auf diesem Land alles zu Gunsten der Natur gestalten wollten. Das Gelände war von unseren Vorgängern verpachtet und als Viehweide genutzt worden. Es ist von unschätzbarem Wert, dass

das Anwesen auf einer Hügelkette liegt, also zuoberst, und kein Dünger aus Nachbargrundstücken einfließen kann. Auf dem Gelände stehen alte Obstbäume, die wir natürlich stehen gelassen haben. Es gab exotische Sträucher, einförmige Haselhecken, Grasland und einen Gemüsegarten.

In unserer knapp bemessenen Freizeit – wir sind beide zu 100% berufstätig und zudem in einem Naturschutzverein als Vorstandsmitglied und Projektleiter engagiert – begannen wir, das Gelände umzugestalten.



Trockenmauern sind ein äusserst vielfältiger Lebensraum und setzen Akzente in der Landschaft.

Südexponierter Hang

In einem ersten Schritt entfernten wir exotische Gehölze und legten vier erdverbundene Totholzhaufen für Kleinsäuger, Vögel, Reptilien und Amphibien sowie Insekten an. Aus den Haselhecken holzten wir viele Haselstauden aus und pflanzten einheimische Arten. Wir setzten auch eine neue Hecke mit Pfaffenhütchen, Schneeball, Weiss- und Schwarzdorn usw.

Am relativ steilen Hang engagierten wir im Herbst 2002 einen Tessiner, Spezialist im Trockenmauerbau. Am einwöchigen Trockenmauer-Baukurs nahmen einige Leute teil. Die entstandene Mauer, die nach dieser Woche natürlich noch nicht fertig war, wurde dann durch uns und ein paar Helfer innerhalb eines Jahres fertig gebaut. Die Mauer wurde nach uralter Methode errichtet, kommt vollständig ohne Mörtel aus und ist lediglich mit Kies und Sand hinterfüllt – ein Eldorado für Eidechsen und anderes Kleingetier. Seitdem die Mauer besteht, macht uns eine im Mittelland recht selten gewordene Schmetterlingsart die Ehre: der Mauerfuchs.

Auf etwa einem Fünftel des Hanges trugen wir den Humus ab und füllten mit Kies und Sand auf. Auf dieser Fläche setzten und säten wir einheimische Wildstauden vom Wiesensalbei bis zum Natterkopf. Die zwischen

der fertigen Mauer und der noch im Bau befindlichen zweiten Mauer entstandene Fläche füllten wir ausschliesslich mit Kies und Sand auf und pflanzten einheimische, teils seltene Wildstauden.

Von der Mauer an abwärts bis zur darunter stehenden Hecke bauten wir einen so genannten Trittstein für z.B. Spitzmäuse. Dieser Trittstein besteht aus einer Art Tunnel aus Holzstücken und ist zum Schutz vor Katzen und anderen Beutegreifern mit Dornen abgedeckt. Somit wird den Kleinsäufern und anderen Lebewesen das gefahrlose Wechseln von der Mauer zur Hecke ermöglicht.



Das tunnelförmige Vernetzungselement schützt Spitzmäuse und andere Kleintiere vor Katzen beim Wechsel von der Mauer zur Hecke.



Bietet im Winter reizvolle Kontraste – Totholzhaufen für Igel.



Die oberste, dritte Mauer besteht aus sehr grossen Steinen, die mittels Bagger errichtet wurde. In diese Mauer bauten wir Unterschlüpfe ein, z.B. für das Hermelin und den Igel.

Nordostexponierter Hang

Realisiert haben wir bis heute zwei Totholzhaufen und zwei Weissdorn-

hecken (nach alter Methode die eine Hecke als Flecht-, die andere als Leghecke). Die Weissdornhecken schirmen unser Gelände gegen das intensiv bewirtschaftete Kulturland ab.

Wir planen, hier ein möglichst grosses Feuchtbiotop anzulegen, da das Element Wasser bei uns und in weiter Umgebung völlig fehlt.



Kies-Sand-Boden mit vielfältigem einheimischem Pflanzenbewuchs.



Die Trockenmauern wurden ohne jeglichen Mörtel gebaut und sind ein Refugium für Eidechsen. Die ausgelegten Dornen schützen vor Katzen.

Auf dem gesamten Gelände wachsen an den alten Obstbäumen zum Teil Wildrosen empor. An einem der alten Apfelbäume pflanzten wir eine sehr seltene Rebe, nämlich die Echte Wilde Rebe (*Vitis vinifera* ssp. *silvestris*). Kaum jemand weiss, dass in unserem Land neben der Hundsrose 22 weitere Wildrosenarten vorkommen. Als Beispiele seien genannt Zimtrose, Essigrose, Hechtrose und Apfelrose. Auf unserem Gelände wachsen über 90 verschiedene Wildstaudenarten. Zählt man jede Wildstaude und jeden Wildstrauch einzeln, ergibt sich ein Total von 450 einheimischen Pflanzen. Inzwischen sind zehn erdverbundene Totholzhaufen für Igel, Kleinsäuger und Vögel entstanden.

Momentane Arbeiten

Wir bauen die zweite Mauer ca. in der Mitte des Hanges. Wir haben angefangen, Wildrosen zu vermehren, da in der Schweiz nicht nur die Hundsrose (*Rosa canina*), sondern noch 22 andere Arten vorkommen.

Nisthilfen: Die meisten Bienenarten, anders als Honigbienen und Hummeln, leben einzeln und werden daher als Einsiedler- bzw. Solitärbiene bezeichnet. Sie haben eine wichtige Rolle in der Natur inne und sind auch von grossem Nutzen für uns Menschen. Wildpflanzen, aber auch Kulturpflanzen im Land- und Gartenbau profitieren von diesen Wildbienenarten. Aufgrund menschlicher Eingriffe werden sie immer seltener. Neben den Wildbienen benützen auch kleine Solitärwespen die Nisthilfen. Sie haben so klingende Namen wie Spinnen-Grabwespe. Auf dem Foto sind zwei Nisthilfen für Solitärbiene und -wespen abgebildet, die eine in Form eines Kastens, die andere als «Wedele». Diese Kästen sind ein Schmuckstück am Haus oder im Garten. Sie sollten an einem möglichst sonnigen Standort aufgehängt oder hingestellt und nicht nass werden. Gegen Regen schützt ein Brett mit



Vordach, das auf den Kasten genagelt wird. Die Nisthilfen werden aus einheimischen Hartholzarten, die beim Pflegen von Hecken anfallen, Schilfhalm, diversen hohlen und gefüllten Stängeln und Bambusrohren handgefertigt.

Wir können die Natur nicht programmieren, aber wir versuchen, unseren einheimischen Tieren und Pflanzen den Lebensraum, von dem ihr Überleben abhängt, zur Verfügung zu stellen. Ein Naturgarten ist in ständigem Wandel begriffen. Unglaublich, was man alles zu hören und zu sehen bekommt, wenn man sich die Zeit zum Beobachten nimmt und auch die kleinsten Begebenheiten wahrnimmt.



Das rote Seifenkraut wächst auf steinigen Böden.

Nisthilfen für Solitärbienen und -wespen.



Heute selten geworden – Schmetterling Mauerfuchs.

Herr Martin Müller ist selbständiger Gartenbauer und mit Leib und Seele Naturschützer. Er kennt sich in all den Kleinstrukturen, die unsere einheimische Fauna und Flora zum Überleben braucht, bestens aus und ist Spezialist für die Anlage und Pflege von Naturgärten.

Nisthilfen für Solitärbienen und -wespen können ebenfalls bei Liselotte Looser und Martin Müller bezogen werden.

Adresse:
Liselotte Looser und Martin Müller
Ried 124, 3148 Lanzenhäusern
Telefon 031 731 40 84
E-Mail: martin.mueller42@bluewin.ch



Neue DVD «Igelleben»

Das VHS-Format unseres Informationsfilms über das Leben des Igel war mittlerweile ein bisschen in die Jahre gekommen und entsprach nicht mehr den heutigen Qualitätsansprüchen.

Andererseits hatten wir schon seit geraumer Zeit den Wunsch, unseren bisher in deutscher Sprache erhältlichen Film in allen drei Landessprachen anbieten zu können. Denn im französischen und italienischen Sprachraum gibt es zwar viele Igel Freunde, aber verhältnismässig wenig Informationsmaterial, was auch die bei uns eingehenden Nachfragen immer wieder belegen.

Durch das von der «Stiftung für besondere Leistungen im Umweltschutz» erhaltene Preisgeld bekamen wir die Basis, um dieses Projekt anzugehen.

Es erwarteten uns jedoch einige Herausforderungen, welche wir nicht erwartet hatten und welche sich auch in Bezug auf die Kosten niederschlugen. Die Schwierigkeiten bestanden zum Beispiel darin, den gesprochenen Text des Originalbandes sequenzgenau in beide Sprachen zu übersetzen und diese im Tonstudio mit Profisprechern entsprechend aufzuzeichnen. Auch die Gestaltung des modernen Mediums inklusive einer kleinen Beilage mit

Wir möchten dem Zürcher Tierschutz unseren herzlichen Dank für die erneute Unterstützung im Betrag von Fr. 13 000.– aussprechen. Sowohl bei der früheren Produktion des Filmes wie nun auch der Übernahme auf DVD durften wir die grosszügige Hilfe des Zürcher Tierschutz in Anspruch nehmen.



einigen Hintergrundinformationen rund um den Igel bereitete uns einiges Kopfzerbrechen.

Dank dem entgegenkommenden kostengünstigen Verhalten der Produktionsfirma PrimeTime in Schlieren sowie der grosszügigen Unterstützung des Zürcher Tierschutz konnte unser Projekt schlussendlich zu einem erfolg-

reichen Abschluss gelangen.

Es freut uns deshalb ganz besonders, Ihnen heute das fertige Produkt anbieten zu können.

Die neue DVD richtet sich wiederum hauptsächlich an Schulen, Umweltschutz-Organisationen und allgemein interessierte Privatpersonen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Damit wir uns auch zukünftig erfolgreich für unsere stacheligen Freunde einsetzen können, sind wir auf Spenden und Mitgliederbeiträge angewiesen. Damit ermöglichen Sie uns, weiterhin die Bevölkerung auf vielseitige Art über die Bedürfnisse der Igel und ihren Lebensraum zu informieren.

Werden Sie Mitglied oder unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende. Sie helfen damit dem Igel.

Weitere Informationen über unseren Verein oder zu anderen Themen um den Igel finden Sie auf unserer Website www.pro-igel.ch



Rücksichtslose Strassenbauer

we. Vielerorts wurden diesen Sommer im Kanton Zürich strassentechnische Innovationen der besonderen Art vollbracht. Zu Tausenden wurden sie entlang von Strassen in Reih und Glied aufgereit – nämlich neue Pflastersteine.

Einher mit dieser Aktion wurden zum Teil auch die Regenwasserschächte erneuert.

Das führte beispielsweise an der Strecke «Maschwanderstrasse» dazu, dass sich die in diesem Strassenstück befindlichen Schächte über Wochen nachts offen präsentierten, obwohl an diesem Strassenstück bekanntermassen auch Wild die Strasse überquert. Es ist aber in besonderem Masse auch eine Gefahr für den Igel, denn stürzt er erst einmal in einen solchen Schacht



Tödliche Falle für Igel und andere Wildtiere.

hinein, hat er keine Möglichkeit wieder hinauszuklettern und wird im Schacht oder in dem Röhrensystem elend verenden.

Das Tragische an der Geschichte ist, dass die mit den Strassenarbeiten be-

traute Bauunternehmung trotz wiederholten Bitten nicht dazu bereit war, die Schächte über Nacht genügend abzudecken. Wildtiere sind leider für bestimmte Strassenbauer absolut wertlos!

Leider nimmt der Strassenbau keine grosse Rücksicht auf Wildtiere. Entsprechend finden immer wieder Igel und andere einheimische Tiere einen elenden Tod in Gruben und Schächten. Sollten Sie solche Bauarbeiten in Ihrer Umgebung beobachten, bitten wir Sie, den zuständigen Bauleiter betreffend einer Abdeckung für Schächte oder Ausstiegshilfe für Gruben anzusprechen. Oft genügt es, eine Grubenwand anzuschrägen, um den Tieren den Ausstieg zu ermöglichen.



Kaum eine Chance, den Schacht lebend zu verlassen.



An diesem Strassenstück blieben die meisten Schächte ab ca. 23.8. bis zum Bauende geöffnet.



Strassenbauer Leuthard – rücksichtslos für die Belange der Wildtiere!



Überwinterung von Igel in einer ländlichen Gegend Dänemarks

Von Anja Brinch Jensen, Frederiksberg, Dänemark

Bei der Tagung der EHRG (European Hedgehog Research Group) 2004 in Münster/Westf. stellte die Wissenschaftlerin Anja Brinch Jensen ein Poster über einige Aspekte der Überwinterung von wild lebenden Igel vor. Da das Klima in Teilen der Schweiz dem Dänemarks ähnelt, sind diese Forschungen auch für uns sehr interessant und können uns auch Anhaltspunkte und Erklärungen für das Verhalten der Igel in der Schweiz geben.

Einleitung

Bisherige Studien zur Überwinterung von Igel (*Erinaceus europaeus* L.) in Dänemark stützten sich einerseits auf in Gefangenschaft gehaltene Igel, andererseits auf Igelpopulationen in städtischer Umgebung^{1, 2, 3}. Unsere Kenntnis der Ökologie wild lebender Igel in ländlichen Gegenden ist hingegen sehr begrenzt. Um diese Lücke zu füllen, war das Ziel der vorliegenden Arbeit:

1. das Überwinterungsmuster wild lebender Igel in einem ländlichen Gebiet Dänemarks zu erforschen,

2. die für Igel wichtigen Neststandorte zu identifizieren,

3. Veränderungen des Körpergewichts bzw. das Überleben vor, während und nach der Winterschlafzeit zu untersuchen.

Material und Methoden

Die Studie wurde in der Zeit von Oktober 2001 bis Mai 2002 in einem 808 Hektar grossen ländlichen Gebiet in Dänemark durchgeführt, das aus einer Mischung von Ackerland, Wald und Weideland bestand. Gebäude gab

es nur auf einem kleineren Teil (5,9%) der Fläche. Sieben Jung- und drei weibliche Altigel wurden im Untersuchungsgebiet in der Zeit vom 4. bis 22. Oktober 2001 per Hand gefangen. Die Igel wurden sofort mit Sendern versehen und wieder frei gelassen. Anschliessend wurden sie bis zum Winterschlaf jede zweite Nacht aufgespürt und gewogen. Als alle Igel den Winterschlaf angetreten hatten, wurden die Aufzeichnungen auf wöchentliche Beobachtungen am Tage reduziert. Mitte April wurden die regelmässigen Beobachtungen alle zwei Nächte wieder aufgenommen.

Ergebnisse

Überwinterungszeit:

(siehe auch Diagramm 1)

- Die durchschnittliche Dauer des Winterschlafs betrug bei den Jungigeln 179 (± 13) Tage und bei den weiblichen Altigeln 198 (± 22) Tage.

- Die meisten Igel begannen mit dem Winterschlaf in der letzten Oktober- und der ersten Novemberwoche.

- Die meisten Igel verliessen ihr Winterschlafnest gegen Ende April, die restlichen nahmen ihre Aktivitäten Anfang Mai wieder auf.

- Aktivitäten während der Winterschlafperiode kamen vor; auch Nestwechsel wurden registriert.

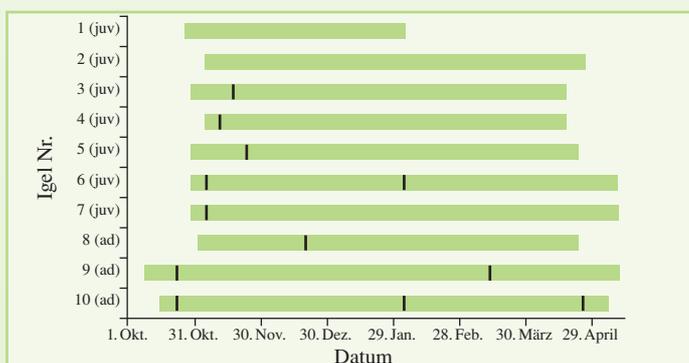


Diagramm 1: Die Winterschlafzeiten von 10 besenderten Igel (8. Oktober bis 12. Mai). Die senkrechten schwarzen Linien bedeuten Nestwechsel. Anmerkung: Igel Nr. 1 verlor seinen Sender Anfang Februar.

¹ Walhovd, H. 1978. The Overwintering Pattern of Danish Hedgehogs in Outdoor Confinement, during three successive Winters. *Natura Jutlandica*. 20:273-284.

² Walhovd, H. 1979. Partial Arousals from Hibernation in Hedgehogs in Outdoor Hibernacula. *Oecologia*. 20:141-153.

³ Walhovd, H. 1990. Records of young Hedgehogs (*Erinaceus europaeus* L.) in a private Garden. *Zeitschrift für Säugetierkunde*. 55:289-297.

Habitat Material	Laubwald	Nadelwald	Waldrand	Hecke	Weideland	Gebäude	Total (Anzahl)	Total (%)
Laub	5	0	2	3	0	3	13	59,1
Gras	0	1	0	1	3	0	5	22,7
Künstlich (menschengemacht)	0	0	0	0	0	4	4	18,2
Total (Anzahl)	5	1	2	4	3	7	22	
Total (%)	22,7	4,6	9,1	18,2	13,6	31,8	100	100

Tabelle 1: Nestcharakteristika (n = 22). Daten von 10 Igel (8. Oktober bis 12. Mai)



Nest-Beschaffenheit:

(Nest-Charakteristika siehe Tabelle 1)

- Es wurden 22 verschiedene Nester beobachtet.
- Die meisten Nester wurden in bewaldeten Gebieten (54,6%) und in Gebäuden (31,8%) gefunden.
- Laub, Moos und Gras waren die hauptsächlichsten Nistmaterialien, wobei Laub am häufigsten verwendet wurde (59,1%). Wenn die Nester in Gebäuden gelegen waren, wurde oft menschengemachtes Material verbaut (z.B. Schnüre, Kleidungsstücke, Plastiktüten).

Igel Nr. (juv./ad.)	Tage in Nest 1	Tage in Nest 2	Tage in Nest 3	Tage in Nest 4
1 (juv.)	97	?	?	?
2 (juv.)	172	–	–	–
3 (juv.)	19	152	–	–
4 (juv.)	6	158	–	–
5 (juv.)	25	151	–	–
6 (juv.)	10	87	82	–
7 (juv.)	6	187	–	–
8 (ad)	50	123	–	–
9 (ad)	15	143	55	–
10 (ad)	8	103	82	7

Igel Nr. (juv./ad.)	Körpergewicht Beginn (g)	Ende (g)	Gewichtsverlust (%)
2 (juv.)	739	553	25,2
3 (juv.)	513	490	4,5
4 (juv.)	738	572	22,5
5 (juv.)	897	575	35,9
6 (juv.)	833	640	23,2
7 (juv.)	704	554	21,3
8 (ad)	927	580	37,4
9 (ad)	1330	927	30,3
10 (ad)	1072	826	23,0

Nest-Nutzung:

(siehe Tabelle 2)

- Üblicherweise nützten die Igel zwei Nester während der Winterschlafzeit, aber es wurden auch bis zu vier verschiedene Nester gefunden, die ein einziger Igel aufgesucht hatte.
- Nester, die mit Moos und Gras ausgestattet waren, wurden am längsten bewohnt (148 ± 30 Tage), wogegen Nester, gebaut mit Laub, für $72 (\pm 55)$ Tage und Nester, ausgekleidet mit menschengemachtem Material, nur für $14 (\pm 8)$ Tage als Unterschlupf dienten.
- Es gab eine ausgeprägte Tendenz der Igel, die mehrere Nester benützten, diejenigen Nester am längsten zu bewoh-

nen, die sie mitten im Winter bezogen.

- Die durchschnittliche Entfernung zwischen den Nestern, die der selbe Igel bewohnt hatte, betrug bei den Jungigeln $245 (\pm 219)$ m und bei den weiblichen Altigeln $181 (\pm 122)$ m.
- Nur in einem einzigen Fall war der Grund für den Wechsel des Nestes eindeutig; ein Bauer hatte ein bewohntes Nest zerstört.

Veränderungen des Körpergewichts:

(siehe Tabelle 3)

- Vor dem Winterschlaf nahmen die Jungigel im Durchschnitt $9,9$ g/Tag zu,

nahmen täglich durchschnittlich $22,3$ g zu, das entspricht einer täglichen Steigerung des Körpergewichts von $2,5\%$.

Überleben:

(siehe Diagramm 1 und Tabelle 3)

- Neun Igel überlebten bis zum Verlassen des Nests im April und Mai. Hingegen ist das Schicksal eines Jungtiers, das den Sender Anfang Februar verlor, unbekannt.

Zusammenfassung

- Bewaldete Gebiete sind wichtige Neststandorte für Igel, die in ländlichen Regionen leben.
- Die hohe Überlebensrate, die in dieser Studie verzeichnet wurde, lässt vermuten, dass die früher behauptete hohe Wintersterblichkeit überschätzt worden sein könnte.
- Das für das Überleben ausreichende Mindestgewicht wurde mit 513 g vor dem Winterschlaf verzeichnet. Das wirklich nötige Mindestgewicht kann niedriger als diese 513 g vermutet werden, da Igel mit einem Gewicht von weniger als 400 g zum Zeitpunkt der Besenderung für die vorliegende Untersuchung von vorneherein ausgeschlossen wurden.
- Die Ergebnisse dieser Studie bringen Igelpfleger hoffentlich dazu, neu über den Zeitpunkt der Freilassung nachzudenken. Aufgrund von Unwissenheit werden die meisten krank, verletzt oder verwaist aufgenommenen Igel den ganzen Winter über in menschlicher Obhut behalten, gewöhnlich in der Annahme, das Körpergewicht sei für das erfolgreiche Überwintern in der Natur nicht ausreichend. Die Igelpfleger sollten davon überzeugt werden, dass eine Auswilderung der Tiere so bald wie möglich vorteilhaft ist. Die Ergebnisse dieser Studie lassen vermuten, dass viele Igel, die während des Winters in Gefangenschaft gepflegt wurden, durchaus in der Lage gewesen wären, nach einer Freilassung im Herbst zu überleben.

Aus dem Englischen übersetzt von
Monika Neumeier

Tabelle 2:
Die Nestbenützung von 22 verschiedenen Nestern durch 10 besenderte Igel (8. Oktober bis 12. Mai).

Tabelle 3:
Gewichtsverlust von 9 Igel während der Winterschlafperiode vom 8. Oktober bis 12. Mai.

was einer täglichen Gewichtszunahme von $1,7\%$ des Körpergewichts entspricht. Eines der erwachsenen Weibchen nahm $0,6$ g/Tag zu, eine im Verhältnis geringere Gewichtszunahme als die der Jungigel.

- Der durchschnittliche Gewichtsverlust während des Winterschlafs betrug $22,1\%$ bei den Jungigeln und $30,2\%$ bei den erwachsenen Weibchen, was einem täglichen Gewichtsverlust von $0,12\%$ bzw. $0,16\%$ entspricht.
- In der Zeit nach dem Winterschlaf betrug die tägliche Gewichtszunahme der Jungigel durchschnittlich $10,4$ g, das Körpergewicht stieg also täglich um $1,9\%$. Die erwachsenen Igelweibchen



Wie erkennt man Krankheiten bei Igeln?

von Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

Trotz des Einsatzes engagierter Tierfreunde gibt es immer wieder Todesfälle bei den Igelpfleglingen. Manchmal können die Ursachen im nachhinein geklärt werden. Vermutlich wären aber manche dieser Igel nicht gestorben, hätte man ihre Krankheiten rechtzeitig erkannt und fachgerecht behandelt.

Ein Grundsatz vorweg: Die Behandlung von Krankheiten und Verletzungen bei Igeln muss immer in Zusammenarbeit mit einem Tierarzt oder einer Igelstation geschehen. Der Igel-Laie kann nur erste Hilfe leisten, die verordneten Medikamente verabreichen und die Gesundheit des Patienten durch sorgfältige Pflege fördern.

Die erste Hilfe

Die ersten Stunden nach dem Fund eines hilfsbedürftigen Igels entscheiden oftmals über Leben und Tod. Ein krankes oder verletztes Tier muss man in jedem Fall in einem warmen Raum unterbringen: ist der Igel unterkühlt, legt man ihn ausserdem auf eine handtuchumwickelte Wärmflasche, die man in einen passenden Karton gelegt hat, und deckt ihn mit einem weiteren Handtuch zu.

Auf schwachen und verletzten Igeln findet man vor allem in den Sommermonaten oftmals Fliegeneier und -maden. Sie sammelt man schnell und gründlich mit der Pinzette ab. Auch bei der Entfernung von Zecken ist Handarbeit mit der Pinzette gefragt. Flöhe lassen sich mit einem speziellen Spray abtöten.

Als erste Mahlzeit gibt man dem stacheligen Patienten etwas Katzendosenfutter oder ein ungewürztes Rührei, mit etwas Öl in der Pfanne zubereitet. Vorsicht: Ein ausgehungertes Tier darf anfangs nur eine kleine Portion Futter bekommen, sonst kann es kollabieren. Ist der Igel zu schwach um selbst zu



Total abgemagerter erwachsener Igel. Die Flanken sind eingefallen, hinter dem Kopf zeigt sich eine Einbuchtung.

fressen, flösst man ihm mit einer Einweg-Spritze ohne Nadel mehrere Milliliter lauwarmen, ungesüßten Fenchel- oder Kamillentee ein.

Erholt sich der Igel nicht innerhalb kurzer Zeit, helfen oft Elektrolyt-Injektionen, die der Tierarzt verabreicht. Ganz wichtig ist die gründliche «Besichtigung» des Igels. Sind Augen, Ohren, Mund und Nase in Ordnung? Wie sehen Bauchseite und Beine aus? Wie viel wiegt er? Wenn sich der Igel bei der Untersuchung widerborstig zeigt und der Laie hilflos vor einer undurchdringlichen Stachelkugel steht, sollte man Tierarzt oder Igelstation nachsehen lassen.

Die Kotuntersuchung

Die häufigste Krankheitsursache bei Igeln ist ein Massenbefall mit Innenparasiten, mit einigem Abstand folgen an zweiter Stelle bakterielle Infektio-

nen. Leider gibt es kein Universalmittel, das alle Innenparasiten vernichtet und zugleich gegen alle Bakterien wirksam ist. Für die Behandlung muss man also wissen, mit welchen Parasiten man es zu tun hat bzw. welches Antibiotikum die Bakterien abtötet.

Eine exakte Diagnose lässt sich mit Hilfe einer parasitologischen bzw. bakteriologischen Kotuntersuchung stellen. Mindestens zwei Tage lang sammelt man den Kot des kranken Tiers in einem fest verschliessbaren Behältnis, z.B. einem Filmdöschen. Den Kot schickt man an ein tierärztliches Untersuchungsamt. Auch Tierärzte und manche Igelstationen führen Kotuntersuchungen durch.

Gut zu wissen!

Aussenparasiten:

Manchmal ist es mit der Entfernung der Aussenparasiten allein nicht getan.



Ein Massenbefall mit Flöhen oder Zecken kann eine behandlungsbedürftige Blutarmut herbeiführen. Fliegenmaden verursachen auf ursprünglich unverletzter Haut häufig Frasswunden. Auf von Milben geschädigter Haut siedeln sich oft Bakterien an, die Eiterherde hervorrufen.

Innenparasiten:

Ein geringer Befall mit Innenparasiten ist bei allen Wildtieren normal. Ein sonst gesundes Tier entwickelt körpereigene Abwehrstrategien und kann trotz der Schmarotzer alt werden.

Das Immunsystem junger Igel ist jedoch noch nicht voll ausgereift, bei allen Igel können zudem Hungerperioden oder besonderer Kräfteverbrauch – etwa in der Säugezeit – den Körper zusätzlich schwächen. Die Parasiten, die meist Lunge oder Darm besiedeln, haben dann leichtes Spiel. Ein Massenbefall äussert sich in Appetitlosigkeit, Gewichtsabnahme, Husten, Röcheln und Rasseln in der Lunge, Atemnot, Durchfällen – manchmal mit Blut oder Schleim durchsetzt –, Unruhe, sogar Lähmungen. Jedes einzelne Symptom weist auf eine massive organische Störung hin.

Bakterielle Infektionen:

Sie sind in vielen Fällen die Folgen eines äusserlichen oder innerlichen Parasitenbefalls. Aussenparasiten können mit Bakterien infizierte Wunden hinterlassen, der Befall mit Innenparasiten kann, je nach dem in Mitleiden-

schaft gezogenen Organ, eine bakterielle Lungen- oder Darmentzündung zur Folge haben. Wird die Ursache – also der Parasit – beseitigt, kann sich das Organ oft ohne zusätzliche Behandlung erholen.

Ist die bakterielle Infektion jedoch ausgeprägt, muss eine Therapie vor oder gleichzeitig mit der antiparasitären Behandlung erfolgen. Lungen- oder Darmentzündung, die z.B. auf Salmonellen oder andere pathogene Erreger zurückzuführen sind, erfordern schnelle Reaktion. Symptome sind z.B. eitriger Ausfluss aus der Nase, Bronchitis, aber auch grüner, heller, schleimiger, blutiger und stark stinkender Kot.

Tollwut:

Vor dieser Krankheit haben viele Menschen Angst, die einen Igel aufnehmen. Tollwut kommt aber bei Igel extrem selten vor. In den Jahren von 1977 bis 1999 gab es in Deutschland lediglich neun Tollwutanfälle bei Igel, der letzte wurde 1992 dokumentiert. Die Angewohnheit des Igels, sich selbst zu bespeicheln, hat nichts mit Tollwut zu tun.

Verletzungen

Jeden auffällig gewordenen Igel muss man auf alle Fälle rundum auf Verletzungen untersuchen. Natürlich ist auch hier die Hilfe des Tierarztes gefragt. Kann man ihn aber nicht sofort aufsuchen, sollte man zunächst die Wunde reinigen. Man beseitigt Fliege-

neier und -maden und entfernt anhaftenden Schmutz mit der Pinzette. Manchmal ist eine Reinigung der Wunde unter fliessendem Wasser möglich und angebracht. Auf keinen Fall sollte man selbst Puder oder Salbe auftragen, sondern dem Tierarzt, evtl. auch der Igelstation die weitere Behandlung überlassen. Besonders bei frischen Verletzungen, etwa durch Gartengeräte, darf möglichst wenig Zeit zwischen dem Fund des Tiers und dem Gang zum Veterinär verstreichen, damit eine Wunde noch erfolgreich genäht werden kann.

Meist sind Verletzungen bei Tieren schon bakteriell infiziert. Daher darf sich eine Wunde nie oberflächlich schliessen, vielmehr muss sie von unten her zuheilen. Bis zur weiteren Versorgung bringt man das Tier möglichst sauber unter, bettet es also in Handtücher oder in Küchenkrepp. Sind innere Verletzungen oder Knochenbrüche zu befürchten – etwa nach einem Verkehrsunfall – ist eine Röntgenaufnahme sinnvoll.

Lähmungen

Unter einer Lähmung stellt sich mancher Laie eine irreparable Schädigung vor, von der das Tier schnell «erlöst» werden muss. Ist die Ursache für das Nachziehen der Hinterbeine z.B. ein zertrümmertes Hüftbecken, kommt tatsächlich nur Euthanasie in Frage. Ebenso gut kann es sich aber lediglich um Schwäche handeln oder um einen massiven, aber gut behandelbaren Vi-



Die eingefallenen Augen sind kaum mehr sichtbar. Dem Tier konnte nicht mehr geholfen werden.



tamin-B-Mangel aufgrund einer Parasitose oder bakteriellen Infektion.

Hauterkrankungen

Sieht die Igelhaut staubig, schuppig, wie eingepudert aus oder weist sie borkige Beläge und Krusten auf, kann ein Milben- oder Pilzbefall vorliegen. Auch Verklebungen des Haarkleids sind verdächtig. Pilzkrankungen ziehen oftmals eine bakterielle Infektion nach sich. Manchmal fallen Stacheln aus oder lassen sich ganz leicht aus der Haut ziehen, wobei aus der Pore ein Eitertröpfchen quillt. Bei solchen Erscheinungen ist wegen der Ansteckungsgefahr auch für den Menschen höchste Vorsicht geboten. Der Igel darf nur mit Einweg-Handschuhen angefasst werden.

Vergiftungen:

Eine Diagnose ist schwer. Oft werden Krämpfe als Anzeichen einer Vergiftung gedeutet. Sektionen zeigen aber,

dass sie fast immer auf Magen-Darm-Erkrankungen zurückzuführen sind. Blutungen können auf Rattengift (Cumarin) hinweisen.

Ballon-Igel

Solche Igel sehen wie aufgeblasen aus und fühlen sich auch so an. Ursache ist meist ein Unterhautemphysem, d.h., zwischen der Stachelhaut und dem Bindegewebe hat sich nach einer Hautverletzung Gas gebildet. Der Tierarzt wird einen solchen Igel punktieren und eventuell antibiotisch versorgen.

Pop-off-Syndrom

Vorläufig gibt es für diese glücklicherweise recht seltene Erscheinung keine deutsche Bezeichnung. Von einem «Pop-off-Syndrom» spricht man, wenn der Ringmuskel, der zum Einrollen des Igels dient, über das Becken gerutscht ist und das Stachelkleid nun wie eine Mütze auf dem Rücken sitzt. Mit entkrampfenden Mitteln oder gar

einer Narkose kann einem solchen Tier geholfen werden.

«Renner»

So nennt man Igel, die wie der «Tiger im Käfig» im Gehege immer auf derselben Bahn hin- und herrennen. Sie laufen sich dabei oft sogar die Fusssohlen durch und hinterlassen blutige Spuren. Es gibt keine eindeutige Ursache für dieses Verhalten. Manchmal mag es tatsächlich durch die Gefangenschaft ausgelöst werden, aber ein Befall mit Darmparasiten kann ebenfalls solche Unruhe hervorrufen. Die Rennerei wurde auch bei Igel beobachtet, die winterschlafbereit waren, diesen aber in einem warmen Raum nicht antreten konnten.

Für weitere Informationen über Igelkrankheiten und deren Behandlung wenden Sie sich an den Verein:

Pro Igel, Postfach 77, 8932 Mettmensstetten, Telefon 044 767 07 90, E-Mail info@pro-igel.ch

Zum Nachdenken

«**Trauriges Ende eines Igellebens...**
...dass man es als Igel nicht einfach hat, ist uns allen schon lange bekannt...

Umso schlimmer ist meine folgende Erfahrung:

Eine Nachbarin von mir besitzt einen Hund, welcher bereits zum 2. Mal einen Igel zu Tode gebissen hat. Stolz darüber erzählt sie dies noch herum. Spricht man die Dame darauf an, so meint Sie nur, dass sie nichts dagegen tun könne, ihr Hund sei schliesslich ein Jagd-hund...! Die besagte Dame lässt den Hund auch heute weiterhin von der Leine.

Liebes Igel-Team, kann man da gar nichts gegen tun? »»

Dieses Mail erhielten wir im August 2005. Leider handelt es sich um keinen Einzelfall, sondern ist typisch für unsere heutige Zeit und das gestörte Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt.

Festin pour un hérisson

Voici un véritable ami des jardins... Depuis plusieurs années, dès le mois de juin, tous les soirs vers 22 h 20, ce hérisson monte tranquillement les marches pour manger des poissons pêchés à son intention. Lorsqu'il a terminé, il met

les pieds dans le plat avant de rebrousser chemin. Son repas dure entre 20 et 30 mn! Pour assister au festin, il suffit d'arriver 5 mn avant lui. Il se laisse même prendre en photo!

N° ANNEE JACQUE,
21700 PREAMAUX-PRISSEY



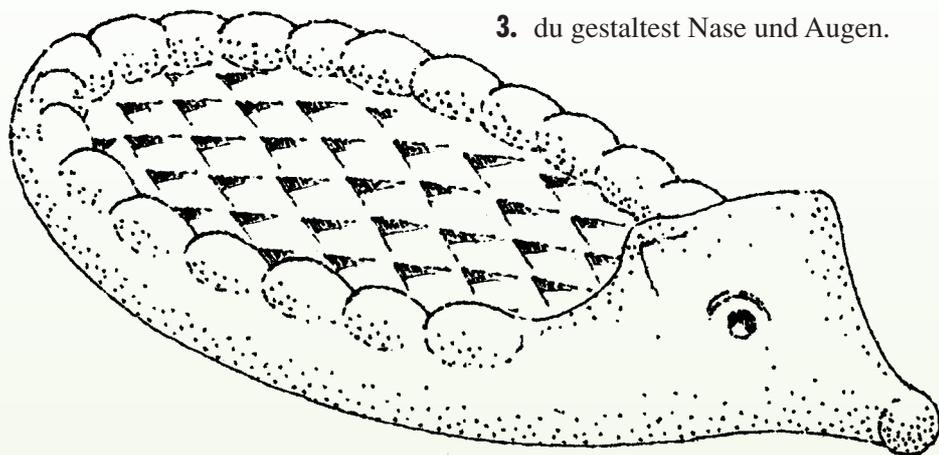


Wir basteln Weihnachtsgeschenke!

Kresse-Igel aus Ton

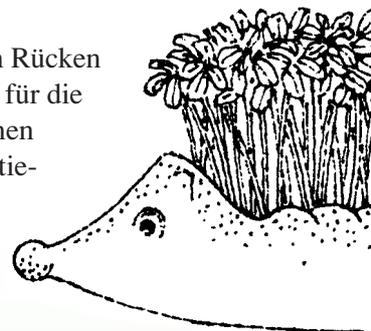
Um einen Kresse-Igel herzustellen, brauchst du:

- Ton
- Kressesamen



1. Aus Tonkügelchen, die du gut verstreichst, stellst du eine flache Igelform her.
2. Dann setzt du einen Rand aus Tonkügelchen auf. Den Übergang zur Bodenfläche verstreichst du gut.
3. du gestaltest Nase und Augen.

4. Rauhe den Rücken auf, damit für die Kressesamen kleine Vertiefungen entstehen.



5. Nachdem der Ton-Igel genügend getrocknet ist, lässt du ihn beim Töpfer oder in einer Freizeitanlage brennen.
6. Nach dem Brennen wässerst du Deine Igelform, streust Kressesamen in die Vertiefungen und gibst etwas Wasser dazu.
7. Nun kannst du sehen, wie Deinem Kresse-Igel grüne, gesunde Vitaminstacheln wachsen.

Igel-Zahnstocherhalter aus Ton

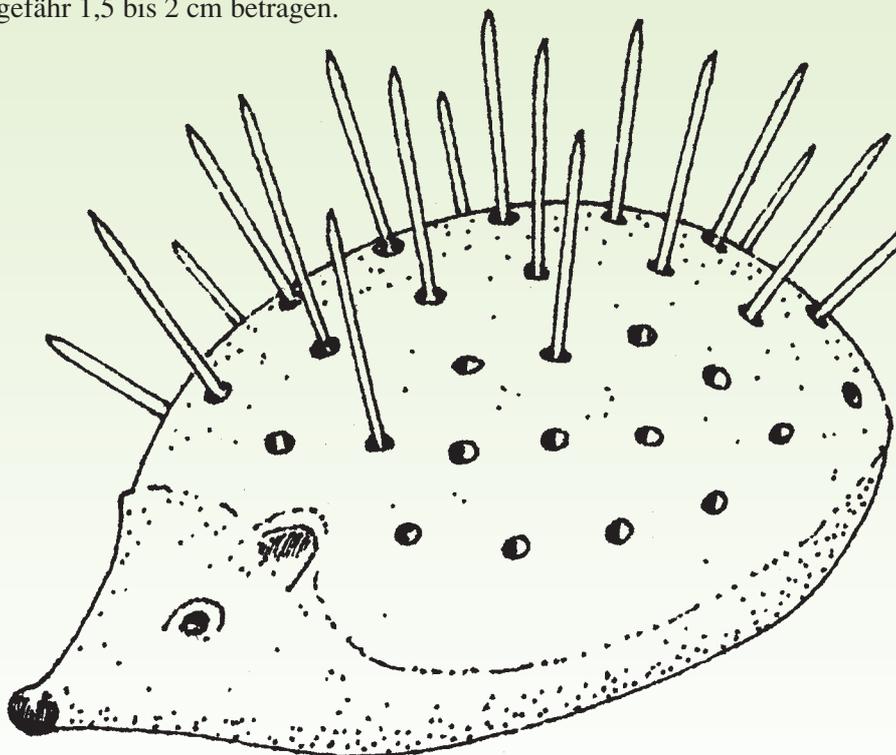
Um den Igel-Zahnstocherhalter herzustellen, brauchst du:

- Brennbares Modellierton
- Zahnstocher
- Holzbrettli

1. Aus dem Ton formst du eine kleine Kugel mit 6–8 cm Durchmesser.
2. Diese Kugel drückst du leicht auf das Holzbrettli, sodass eine abgeflachte Standfläche entsteht.
3. Nun formst du ein Schnäuzchen und ritzt rechts und links am Kopf die Augen ein.
4. Als Stacheln werden Zahnstocher verwendet, die du ungefähr 2 cm tief in den Körper des Igels steckst. Da sich der Ton beim Trocknen zusammenzieht, vergrößerst du die Löcher. Dies geschieht, indem du

mit dem Zahnstocher kreisende Bewegungen vollführst. Denke auch daran, dass der Abstand zwischen den einzelnen Zahnstochern nicht zu eng sein darf. Er sollte ungefähr 1,5 bis 2 cm betragen.

5. Den fertigen Igel lässt du ungefähr eine Woche trocknen, dann kann er gebrannt werden. Vor dem Brennen ziehst du die Zahnstocher durch leichtes Drehen heraus.



Wildwuchs beim Wildtierhandel

Matthias Brunner

Wildtiere werden zu Millionen wie eine Ware rund um den Globus verschachert. Die Sammelwut der Konsumenten kennt keine Grenzen, und sie bedroht die Wildbestände. Das gigantische Geschäft erreicht die Dimensionen des Drogen- und Waffenhandels. In der Schweiz wird dieser Problematik bisher kaum Beachtung geschenkt.

Ob Langohrigel, Landschildkröte, Papagei, Chamäleon oder Riesenschlange: Kaum ein Wildtier scheint vor irgendwelchen «Liebhabern» sicher zu sein, nicht in einen Käfig gesperrt zu werden. Bei Weitem handelt es sich bei den exotischen Wildtieren nicht immer um blosse Nachzuchten in Gefangenschaft, sondern vielfach um Wildfänge. Grund dafür nach Ansicht von Peter Schlup, Wildtierexperte beim Schweizer Tierschutz STS: Wildfänge seien einfach oft billiger zu kriegen.

Drehscheibe Deutschland: Dimensionen wie im Drogenhandel

In den Ursprungsländern dienen die begehrten Wildtiere als willkommene Devisenbringer. Jedenfalls scheint der Handel mit Wildtieren wie kaum zuvor zu blühen. Laut der deutschen Tierschutzorganisation «Pro Wildlife» gilt Deutschland als einer der grössten Absatzmärkte für den (illegalen) Handel mit Wildtieren in Europa. Mehrere hunderttausend Ziervögel und Reptilien sowie Zehntausende Säugetiere und Millionen Zierfische werden jährlich eingeführt.

Der WWF Deutschland schätzt das internationale Geschäft mit exotischen Tieren und Pflanzen auf zwischen fünf bis acht

Milliarden Euro pro Jahr. Der dabei erzielte Gewinn sei «mit jenem des Drogen- und Waffenhandels vergleichbar». Vergleichsweise bescheiden liest sich dabei die Erfolgsquote des deutschen Bundesamtes für Naturschutz: Im Jahre 2003 wurden gerade einmal 1400 Beschlagnahmungen von geschützten Arten vorgenommen, wovon der grösste Teil auf Pflanzen und Vögel entfällt. Darunter befinden sich unter anderem der illegale Einfuhrversuch eines Bärenfells, von Hornschnitzereien einer Waldziegenantilope und von lebenden Landschildkröten aus Kasachstan.

Exoten als Schleuderware

Noch nie war es so einfach an exotische Tiere heranzukommen, selbst solche, die geschützt sind: Ein einfacher Klick im Internet genügt. Nach Recherchen



Gürteltier – einer ungewissen und oft elenden Zukunft entgegen...



Tanreks – zur Handelsware degradiert an einer Wildtierbörse.

des Komitees gegen den Vogelmord e. V. werden geschützte Wildtiere auch über das weltweit tätige Internet-Auktionshaus Ebay angeboten. Eine weitere Bezugsmöglichkeit sind Tierbörsen, wie sie regelmässig in verschiedenen Gegenden stattfinden, wo praktisch alles angeboten wird, was das «Sammlerherz» begehrt: angefangen vom Kolibri über das Gürteltier bis zum Krokodil. Laut Aussagen der Tierschutzorganisation Pro Wildlife wird selbst mit streng geschützten Arten unter der Hand «gedalt». Es genügt aber allein schon, die Fachzeitschrift «Tierwelt» aufzuschlagen, um völlig legal Langohrigel, Frettchen, tropische Vögel oder Reptilien aller Art zu finden.

Schweiz als weisser Fleck auf der Landkarte?

Beim Schweizerischen Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) zeigt man sich gelassen: Die Einfuhrzahlen für Wildtiere wären seit Jahren generell rückläufig. An der Schweizer Grenze hat es im letzten Jahr bloss 17 Beschlagnahmungen von Tiersendungen gegeben. Insgesamt wurden im Jahre 2003 offiziell rund 30 400 nicht geschützte Wildtiere in die Schweiz eingeführt.

Tatsächlich existieren aber im Gegensatz zu Deutschland keine verlässlichen Zahlen über den Wildtierhandel in der Schweiz. Erst jetzt soll demnächst eine Studie mit einer Analyse einer Praktikantin mit den Handelsdaten zwischen 1976 und 2002 veröffentlicht werden.

Allerdings schränkt Mathias Lörtscher, Leiter Artenschutz beim BVET, ein: «Wir haben massiv weniger Grenzkontrollen.» Eigentlich sollte das CITES-Abkommen (siehe Kasten) bedrohte Arten schützen, doch wenn keine Kontrollen stattfinden, verkommt das wohlgemeinte Papier zur Makulatur. Der WWF Schweiz ortet ein grosses



Porträt Langohrigel

mb. Langohrigel (*Hemiechinus*) sind eine Untergattung der Unterfamilie der Stacheligel mit zwei Arten. Die schlicht Langohrigel (*Hemiechinus auritus*) genannte Art bewohnt vor allem Wüsten, Halbwüsten und Savannen von Libyen, Ägypten über Kleinasien und Arabien bis Zentralasien und die Mongolei (Wüste Gobi). Der Indische Langohrigel (*Hemiechinus collaris*) kommt nur im Indus sowie den angrenzenden Gebieten Pakistans und Nordindiens vor. Wie der Name schon sagt, verfügen sie über ausgeprägte Ohrmuscheln, welche der Hitze-regulierung dienen und auf ihr ausgezeichnetes Gehör hinweisen. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Insekten, welche sie auf ihren nächtlichen, bis zu neun Kilometer langen Wanderungen erbeuten. Den Tag verbringen die Einzelgänger in selbst gegrabenen Erdhöhlen. Durch ihre nachtaktive Lebensweise und ihren grossen Bewegungsdrang sind sie als Heimtiere ungeeignet. Langohrigel zählen nicht zu den bedrohten Arten gemäss CITES.

Manko bei der Kontrolle des Wildtierhandels in der Schweiz: «Diesem Thema wurde bis jetzt viel zu wenig Beachtung geschenkt», erklärt Doris Calegari, welche beim WWF neu für diesen Bereich zuständig ist.

Verlustreiche Tiertransporte

Dabei scheint nicht einmal der Schmuggel von Wildtieren das grösste Problem zu sein, sondern die legale Einfuhr. Durch die riesige Nachfrage werden ganze Landstriche in den Herkunftsländern von Wildtieren buchstäblich leergefegt. Die Tortur beginnt für die Tiere meist schon bei den Fangmethoden, wobei durch den Stress oder Verletzungen bereits viele von ihnen eingehen. Äusserst strapaziös gestalten sich oft auch die Transporte vom Fanggebiet, bis die Tiere endlich zum Händler oder Privatkunden gelangen. Doch die hohen Verluste werden im Preis bereits einberechnet. Wildtierexperte Peter Schlup verlangt deshalb konsequent ein Verbot für die Einfuhr von Wildfängen.

Obwohl die internationale Luftfahrtsorganisation IATA an sich strenge Richtlinien für den Transport von Tieren erlassen hat, kommt es immer wieder zu tragischen Vorkommnissen. Wie auf jenem Air-France-Flug 2003, bei dem etliche Tiere aus Madagaskar, die für den Zürcher Zoo bestimmt waren, im Frachtraum erfroren sind.

Vorbildlich verhält sich da die Luft-hansa Cargo, welche seit 2001 auf den



Langohrigel – anstelle der freien Natur eingesperrt in einen kleinen Käfig.

Transport von Wildtieren mit wenigen Ausnahmen verzichtet. Es ist zu hoffen, dass sich die Swiss, welche seit kurzem ebenfalls unter den Fittichen der Luft-hansa ist, dieser Politik anschliesst.

Haltungsfehler durch Unwissen

Doch mit der Ankunft hat das Leiden der Tiere häufig noch kein Ende gefunden. Denn vielfach mangelt es den Tierhaltern am nötigen Fachwissen, um die Wildtiere artgerecht zu halten – sofern dies überhaupt möglich ist. Gerade bei Tieren, die auf Tierbörsen oder von privaten Anbietern gekauft werden, entfällt eine fachkundige Beratung meist völlig. Resultat für etliche betroffene Tiere: Nach kurzer Zeit werden sie von ihren überforderten Besitzern häufig einfach in der freien Wildbahn ausgesetzt, Fische werden teilweise kurzerhand über die Toilette weggespült.

Jene Tiere, die überleben, können unter Umständen zu einer Gefahr für die einheimische Tierwelt werden, wie mit den amerikanischen Flusskrebse be-

reits geschehen. Eine völlig neue Gefahr bedeutet die Vogelgrippe, welche über exotische Vögel eingeschleppt werden könnte.

Mangelnde gesetzliche Vorschriften

Griffige gesetzliche Vorschriften für die Haltung von Wildtieren fehlen bis jetzt in der Schweiz. So existieren beispielsweise keinerlei Bestimmungen zur Haltung eines Langohrigels. Hinzu kommt, dass keine einheitliche Bewilligungspraxis besteht: Jeder Kanton regelt die Bewilligungspflicht je nach Tierart unterschiedlich. Die Eidgenössische Tierschutzverordnung enthält nur minimalste Anforderungen. Selbst in einer Broschüre des BVET heisst es: «Die Mindestanforderungen stellen nicht optimale Haltungsformen dar, sondern bilden die Grenze zur tierquälerischen Haltung.» Seit langem fordern Tierschützer deshalb strengere Vorschriften für die Haltung von Wildtieren. Doch bei der laufenden Revision des Tierschutzgesetzes haben es sowohl der Stände- als auch der Nationalrat verpasst, da einen Schritt voranzugehen, wie ihn die STS-Volksinitiative «für einen zeitgemässen Tierschutz» (Tierschutz – JA!) verlangt.

Was ist das CITES-Abkommen?

mb. Zum Schutze von bedrohten Tier- und Pflanzenarten wurde 1973 das «Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen» CITES («Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora») getroffen. Das auch als «Washingtoner Artenschutzübereinkommen» bekannte Dokument ist weltweit von über 160 Staaten unterzeichnet worden. Etwa alle zwei bis drei Jahre treffen sich die beteiligten Länder zu einer Konferenz, an der der Schutzstatus verschiedener Arten immer wieder neu beurteilt wird. Der Schutzgrad der einzelnen Arten ist in den so genannten Anhängen I bis III geregelt und schränkt den Handel mit diesen Arten unterschiedlich abgestuft ein.



Bestellschein

Am einfachsten geht es per Fax
Seite kopieren oder heraustrennen:

044 767 08 11

oder per Telefon

044 767 07 90

oder auch über unsere Homepage:

www.pro-igel.ch

Aber auch Bestellungen per

Post sind möglich:

Pro Igel, Postfach 77,

8932 Mettmenstetten



IMPRESSUM

Igel-Bulletin, offizielle Publikation des Vereins Pro Igel. Erscheint in der Regel halbjährlich und wird für Mitglieder kostenlos abgegeben.

Redaktion

Duri Danuser, 5610 Wohlen
ddanuser@netlink.ch

Druck und Herstellung

Mattenbach AG,
Das Medienhaus in Winterthur

Adresse und Kontakte

Pro Igel, Bühlstrasse 3, 8933 Maschwanden
Briefe: Postfach 77, 8932 Mettmenstetten
Telefon 044 767 07 90
Hotline 044 768 20 75
Fax 044 767 08 11
E-Mail info@pro-igel.ch
Homepage www.pro-igel.ch

Postkonto

80-68208-7

Auflage

7000 Exemplare

Redaktionsschluss 31/2006

Ende Februar 2006

© by Pro Igel

Für alle Texte und Bilder,
wo nichts anderes vermerkt,
Nachdruck nach Rücksprache
mit der Redaktion willkommen.

Anzahl	Artikel	Format	Sprache	Preis Fr.
Igel und Strassen				
<i>Posters</i>				
_____	Achte auf mich!	A4	D/F	1.00 *
_____	Achte auf mich!	F4 (90x128)	F	5.00
_____	Bitte lass mich leben	A4	D/F	1.00 *
_____	Bitte lass mich leben	F4 (90x128)	D/F	5.00
<i>Diverse</i>				
_____	Aufkleber		D/F	5.00
_____	Tafel «Achte auf mich»		D	27.00
Infomaterial und Broschüren				
_____	DVD «Igel-Leben»	dreisprachig	D/F/I	30.00
_____	Sonderheft «Der Igel-Lebensraum»		D	10.00
_____	Broschüre «Richtlinien für die Pflege von hilfsbedürftigen Igel»		D/F	3.00 *
_____	Broschüre «Aufzucht von Igelsäuglingen»		D/F	1.50 *
_____	Gartenbroschüre		D/F	1.50 *
_____	Igel-Bulletin		D	
<i>Posters</i>				
_____	1 Set mit 4 Postern (diverse Gefahrensituationen)			5.00
_____	A4-Poster «Tellersensen»		D/F	1.00 *
_____	A4-Poster «Igelpopulation»		D	1.00 *
_____	A4-Poster laminiert «Igelpopulation»		D	5.00
_____	A4-Poster laminiert «Guter/schlechter Lebensraum»		D	5.00
Geschenke				
_____	Igel-Ohrstecker Silber			25.00
_____	Kuscheligel			22.70
_____	Kinderbuch «Oski, Fritz & Cherry»		D	
_____	Preis für Mitglieder			20.00
_____	Preis für Nichtmitglieder			25.00

* Einzelne Exemplare für Mitglieder gratis

Für den Versand aller Artikel werden Porto und Verpackung verrechnet (Porto- und Verpackungskosten für F4-Plakate betragen Fr. 10.–).

Name und Vorname _____

Strasse _____

PLZ und Ortschaft _____

Unterschrift _____

Datum _____